

Über, nicht aus Afrika In den Wirtschaftswissenschaften wird meist über den Kontinent geschrieben, ohne dort zu sein

Amma Panin

Summary: The analysis of papers published between 2000 and 2019 in fourteen well-ranked economics journals shows that authors without an African institutional affiliation publish up to 99 percent of the articles about Africa. Why does this matter? The lack of local engagement has effects on policy-uptake, ethics, and the relevance of the research questions.

Kurz gefasst: Untersucht wurden Beiträge aus 14 hoch gerankten wirtschaftswissenschaftlichen Zeitschriften, die zwischen 2000 und 2019 erschienen sind und ein Thema mit Afrika-Bezug haben. Das wichtigste Ergebnis ist, dass 99 Prozent der Artikel über Afrika von Autorinnen und Autoren stammen, die an Institutionen außerhalb Afrikas tätig sind. Im Hinblick auf Wissenstransfer, Forschungsethik und die Relevanz der Forschungsfragen ist dies ein bedenklicher Befund.

Forschung über Afrika wird überwiegend nicht von Afrikanerinnen und Afrikanern betrieben. Diese Diskrepanz kann zu Problemen führen, etwa im Hinblick auf die Forschungsfragen, auf ethische Aspekte bei der Erhebung von Primärdaten und auf den Wissenstransfer. Um das Ausmaß dieser Diskrepanz in der Wirtschaftswissenschaft zu beziffern, nutze ich einen von mir zusammengestellten Datensatz aus bibliografischen Informationen zu allen Beiträgen, die zwischen 2000 und 2019 in 14 allgemeinen wirtschaftswissenschaftlichen Fachzeitschriften erschienen sind.

In Theorien zum Wirtschaftswachstum spielt Wissen eine entscheidende Rolle. Ansammlung und Verbreitung von Wissen führen zu Innovationen und verbesserten Verfahren. Aber diese positiven Effekte kommen nur zustande, wenn Kapazitäten zur Aufnahme von Wissen und zu seiner produktiven Anwendung vorhanden sind. Das gilt für technische Innovationen genauso wie für Ideen zur verbesserten Organisation von Volkswirtschaften. Dass die wirtschaftswissenschaftliche Forschung zu Afrika ohne die Beteiligung afrikanischer Ökonominen und Ökonomen stattfindet, lässt Zweifel daran aufkommen, ob das so produzierte Wissen auf lokaler Ebene produktiv umgesetzt werden kann. In der folgenden kurzen Analyse geht es mir darum, das Ausmaß des Problems zu beschreiben.

Die untersuchten Daten wurden durch Web Scraping von zwei bibliografischen Datenbanken gewonnen. EconLit ist ein Index der American Economic Association. Die Datenbank enthält Abstracts, Titel und Metainformationen zu Artikeln, die in wirtschaftswissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht wurden. Research Papers in Economics (RePEc) ist ein von Freiwilligen getragenes Gemeinschaftsprojekt zur Bereitstellung dezentraler bibliografischer Daten zu ökonomischen Publikationen. Dazu gehören auch Informationsseiten zu verschiedenen Autorinnen und Autoren.

EconLit wurde mithilfe der Statistiksoftware R nach allen Artikeln durchsucht, die zwischen 2000 und 2019 in insgesamt 14 Zeitschriften erschienen sind. Die hier untersuchten ökonomischen Fachzeitschriften gelten als allgemeine Publikationen („general interest“). Ich konzentriere mich auf ihren Beitrag zur Wissensproduktion über Afrika, weil viele dieser Zeitschriften – insbesondere die am höchsten gerankten – im Bereich der Wirtschaftswissenschaften extrem einflussreich sind. Die Zeitschriften bezeichnen sich selbst zum Beispiel als „Pflichtlektüre für alle Ökonomen und Ökonominen, die die substanzielle neue Forschung im Blick behalten möchten“ (Journal of Political Economy) oder als „Pflichtlektüre (...), bekannt für die Veröffentlichung wegweisender Beiträge“ (Review of Economic Studies). Eine Analyse von Zeitschriften mit entwicklungsökonomischem Schwerpunkt würde wahrscheinlich zu anderen Ergebnissen führen, gleichzeitig jedoch die Trends bei den einflussreichsten Zeitschriften unterschätzen, die der Disziplin richtungsweisende Impulse geben.

Die Suche auf EconLit ergab rund 26.000 Artikel. Für jeden Artikel wurde eine Liste mit allen Ländernamen ermittelt, die in Abstract und Titel erwähnt werden. Bei der Suche nach Ländernamen wurden abweichende Schreibweisen und Volksbezeichnungen berücksichtigt. Die Standorte der Autorinnen und Autoren wurden aus den individuellen Autorensseiten auf RePEc ausgelesen. Für alle auf

RePEc gelisteten Autorinnen und Autoren wurde die jeweilige institutionelle Zugehörigkeit und der Standort ihrer Internetseite entnommen. Für rund 92 Prozent der auf RePEc gelisteten Autorinnen und Autoren waren Informationen zum Standort ihrer jeweiligen Institution verfügbar. Die Namen der Autorinnen und Autoren in der Beitragsdatenbank wurden mit den aus RePEc gewonnenen institutionellen Standorten abgeglichen. Auf diese Weise konnte für 80 Prozent der Artikel in der Beitragsdatenbank mindestens ein Autor bzw. eine Autorin einem Standort zugeordnet werden. Dieser Datensatz wurde für alle Analysen verwendet.

Nur in 1 Prozent aller Artikel in den ausgewählten Zeitschriften wird ein afrikanisches Land erwähnt. Diese erstaunlich niedrige Zahl ist auch im Vergleich zu anderen Bezugsgrößen bemerkenswert: Würden die Artikel nach Bruttoinlandsprodukt zugeordnet, würden sich 3 Prozent der Artikel mit Afrika beschäftigen; ginge es nach der Bevölkerungszahl, entfielen 16 Prozent der Artikel auf Afrika. Und zum Vergleich: 2,7 Prozent aller Beiträge erwähnen die USA. Dieses eine Land erhält in allgemeinen ökonomischen Fachzeitschriften mehr als doppelt so viel Aufmerksamkeit wie der gesamte afrikanische Kontinent.

Es ist aufschlussreich, diese kleine, aber regional relevante Teilgruppe von Beiträgen auf ihre Autorschaft hin zu untersuchen. Das erwähnte 1 Prozent der Artikel in der Datenbank, in denen ein afrikanisches Land erwähnt wird, entspricht 461 Artikeln. Nur 3 dieser Artikel stammen von einem Autor oder einer Autorin, der oder die an einer Institution in Afrika tätig ist. In Prozent ausgedrückt bedeutet dies, dass nur 0,66 Prozent aller Autorinnen und Autoren, die über Afrika schreiben, an einer afrikanischen Institution arbeiten. Ganz anders ist dieses Bild für Europa: 57 Prozent aller Beiträge, in denen ein europäisches Land erwähnt wird, stammen von einem Autor oder einer Autorin mit institutioneller Anbindung zu diesem Kontinent. Die Wahrscheinlichkeit, dass Autorinnen und Autoren, die in Europa arbeiten, wirtschaftswissenschaftliche Artikel über ihre Heimatregion publizieren, ist somit 86-mal höher als für afrikanische Autorinnen und Autoren.

Die fehlende lokale Anbindung dürfte Folgewirkungen auf nachgelagerten Ebenen haben. Zum Beispiel könnte der Transfer ökonomischer Forschungsergebnisse beeinträchtigt sein. Nach Jean Drèze kommt es zu einer besseren Verknüpfung von wissenschaftlichen Erkenntnissen und Politik, wenn drei Eigenschaften vorliegen: Verständnis, Wert und Deliberation. Verständnis beschreibt Drèze als Erfahrung, die unter anderem aus „Beobachtung, Argumentation, Theorie, Tradition [und] Debatte“ entsteht. Der Wert einer politisch relevanten Erkenntnis ergibt sich nicht nur aus der Erforschung der für die Ökonomie typischen Frage, „was funktioniert“, sondern auch aus der Frage, „zu welchem Zweck und für wen“. Deliberation schließlich ist der Prozess des Aushandelns und Kompromisse-Findens mit dem Ziel, Differenzen in Bezug auf Verständnis und Werte aufzulösen. Die drei Eigenschaften sind somit tief in den Kontexten spezifischer Orte und Gesellschaften verankert. Wenn der Transfer wissenschaftlicher Ergebnisse in die Politik ohne sie nur schwer möglich ist, wirkt eine Forschungsagenda, die ein paar Kontinente weiter ersonnen und durchgeführt wird, wenig erfolgversprechend. Forschung an Orten, die sich geografisch weit entfernt vom institutionellen Hauptstandort der Forschenden befinden, werfen darüber hinaus ethische Fragen auf. Bei echter Feldforschung werden diese Probleme durch Machtdynamiken und Veränderungen an der Umgebung der Teilnehmenden noch verschärft. Dies geschieht aber immer häufiger, weil experimentelle Forschung inzwischen ein fester Bestandteil der Wirtschaftswissenschaften ist. Die Politikwissenschaftlerin Dawn Teele argumentiert, dass solche Forschung vor dem Hintergrund „dichter gesellschaftlicher, ökonomischer und politischer Kontexte [stattfindet], deren Feinheiten den Forschenden oft nicht bewusst sind“. Nimi Hoffman fügt an, dass dies dazu führen kann, dass potenzielle Kosten und Nutzen eines Forschungsdesigns unzureichend abgewogen werden könnten, was einen zentralen forschungsethischen Grundsatz verletze.

Schließlich kann bereits das Verhältnis, das eine einzelne Person zu einem Ort hat, Einfluss darauf haben, welche Fragen gestellt werden. Die Geografen Tariq Jazeel und Colin McFarlane untersuchen diesen Aspekt aus der Sicht zweier Wis-



Amma Panin arbeitet in der Afrika-Abteilung der Weltbank und ist Assistant Professor an der Université catholique de Louvain (Belgien). Die Ökonomin war von 2013 bis 2017 wissenschaftliche Mitarbeiterin der WZB-Forschungsgruppe Risiko und Entwicklung. (Foto: Martina Sander)

amma.panin@uclouvain.be

senschaftler, die „zwischen und über die Nord-Süd-Trennlinien hinweg“ forschen. Nach ihrer Auffassung tendieren Forschende, die an wissenschaftlichen Einrichtungen im globalen Norden angesiedelt sind und zu Themen des globalen Südens arbeiten, eher zu einer „schlechten Entgrenzung“ – einer theoretischen Abstraktion, bei der der „soziale, kulturelle und geografische Kontext“ aus dem Blick gerät. Diese Bedenken ließen sich leicht auf die Wirtschaftswissenschaften übertragen – eine Disziplin, deren theoretische Grundlagen durch Abstraktion geprägt sind.

Wissen spielt für das Wachstum einer Volkswirtschaft eine besondere Rolle. Ein wesentliches Merkmal von Ideen ist, dass sie nicht rivalisierend und ausschließend sind: Eine gute Idee kann von vielen Menschen aufgenommen werden, nachdem sie von ihr gehört haben, und viele Menschen können daran Gefallen finden. Allerdings habe ich bereits vorsichtig drei Gründe genannt, warum diese Aufnahme nur eingeschränkt stattfinden könnte, wenn das Wissen von Forschenden produziert wird, die an Orten arbeiten, die geografisch weit von den Orten entfernt sind, auf die sich ihre Erkenntnisse beziehen. Solchen Erkenntnissen fehlt möglicherweise der Kontext, um von der Politik aufgegriffen zu werden, ihre Produktion könnte größeren ethischen Risiken unterliegen, und die Erkenntnisse liefern mit höherer Wahrscheinlichkeit Antworten auf abstrakte Fragen, die nicht den Herausforderungen vor Ort entsprechen.

Meine Durchsicht von bibliografischen Daten zu allgemeinen wirtschaftswissenschaftlichen Fachzeitschriften aus zwanzig Jahren deutet darauf hin, dass diese Bedenken für die ökonomische Forschung zu Afrika besonders relevant sein könnten. 99 Prozent aller Beiträge in allgemeinen wirtschaftswissenschaftlichen Fachzeitschriften, in denen ein afrikanisches Land erwähnt wird, stammen von Autorinnen und Autoren außerhalb Afrikas. Natürlich unterliegt dieser Befund wichtigen Einschränkungen. Erstens ist das Ergebnis beeinflusst von der Auswahl der Zeitschriften: Die 14 am höchsten gerankten internationalen wirtschaftswissenschaftlichen Fachzeitschriften von allgemeinem Interesse sind möglicherweise nicht der wichtigste Fundort für ökonomische Erkenntnisse über Afrika. Zweitens werden afrikanische Beiträge aufgrund von Datenverfügbarkeit und Matchingverfahren eventuell nicht vollständig erfasst – beispielsweise, wenn afrikanische Forschende weniger häufig auf RePEc gelistet sind oder ihre Namen häufiger falsch geschrieben werden. Und drittens unternehmen sorgfältige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an unterschiedlichen Standorten durchaus erhebliche Anstrengungen, sich über den lokalen Kontext zu informieren, relevante Forschungsfragen zu formulieren und verantwortungsvoll mit ethischen Dilemmata umzugehen. Dennoch sind vorsichtig geschätzte 99 Prozent ein sehr großer Anteil von Publikationen über eine Region, die von Forschenden außerhalb dieser Region verfasst wurden. Es ist nicht schwer, daraus einen Auftrag für zukünftige Forschung abzuleiten.

Literatur

Akerlof, George A.: „Sins of Omission and the Practice of Economics“. In: *Journal of Economic Literature*, 2020, Jg. 58, H. 2, S. 405–418.

Banerjee, Abhijit Vinayak: „Field Experiments and the Practice of Economics“. In: *American Economic Review*, 2020, Jg. 10, H. 7, S. 1937–1951.

Drèze, Jean: „Policy Beyond Evidence“. In: *World Development*, 2020, Jg. 127, März, 104797.

Heckman, James J./Moktan, Sidharth: „Publishing and Promotion in Economics: The Tyranny of the Top Five“. In: *Journal of Economic Literature*, 2020, Jg. 58, H. 2, S. 419–470.

Hoffmann, Nimi: „Involuntary Experiments in Former Colonies: The Case for a Moratorium“. In: *World Development*, 2020, Jg. 127, März, 104805.

Jazeel, Tariq/McFarlane Colin: „The Limits of Responsibility: A Postcolonial Politics of Academic Knowledge Production“. In: *Transactions of the Institute of British Geographers*, 2010, Jg. 35, H. 1, S. 109–124.

Teele, Dawn Langan: „Reflections on the Ethics of Field Experiments“. In: *Field Experiments and Their Critics: Essays on the Uses and Abuses of Experimentation in the Social Sciences*, 2014, S. 115–140.